

## Tagungsbericht „Body Knowledges: Praxis, Politics, Performance“ in Malta, 22.3-24.3.2023

Dank der Bezuschussung durch pro philosophia e.V. war es mir möglich, im März 2023 für die internationale Konferenz „Body Knowledges: Praxis, Politics, Performance“ nach Valletta, Malta zu fahren. Die Konferenz behandelte Fragen wie ‚Was unterscheidet verkörpertes Wissen von anderen Formen des Wissens?‘, ‚Inwiefern ist verkörpertes Wissen immer politisch?‘ oder ‚Welche verkörperte Wissensformen werden ausgeschlossen und diskriminiert?‘. Das Programm ist hier einsehbar: [https://www.um.edu.mt/media/um/docs/events/spaconf2023/FINALPROGRAMME\\_UMspaconf23.pdf](https://www.um.edu.mt/media/um/docs/events/spaconf2023/FINALPROGRAMME_UMspaconf23.pdf)

Zusammen mit meiner Kollegin Henriette Hufgard hielt ich einen Vortrag, der Descartes kognitivistische und körperskeptische Epistemologie in einen zeitgeschichtlichen Kontext setzte. Der Vortrag trug den Titel *The Colonial Journey of Descartes' Thinking – A Story about the Separation of Mind and Body*. Ziel unseres Vortrags war es aufzuzeigen, dass Descartes Abtrennung eines rationalen, denkenden Geistes von einem sinnlichen Körper als eine Reaktion auf den, zu Lebzeiten von Descartes aufkommenden Kolonialismus gelesen werden kann. Descartes Skepsis gegenüber sinnlicher, verkörpert Erfahrung ist somit eine Form des Wissens, die Irritationen und Verunsicherungen auszublenden weiß. Diese Herabwürdigung des Körper trugs, wie postkoloniale Autor\*innen immer wieder betonen, mit dazu bei, dass nicht-weiße Körper im Zuge des Kolonialismus immer stärker rassifiziert werden konnte.

Die Tagung selbst war interdisziplinär geprägt. Neben philosophischen oder kulturwissenschaftlichen Vorträgen gab es auch Beiträge von Performer\*innen und Kurator\*innen, die aus ihrer praktischen Perspektive die Diskussionen sehr bereichert haben. Viele der Beiträge nahmen eine dezidiert postkoloniale oder queerfeministische Perspektive ein. Kritisiert wurde in diesem Kontext häufig ein weißes, eurozentrisches Verständnis von Wissen, das andere Wissensformen als ‚unwissenschaftlich‘ oder subjektiv verurteilt und ausschließt. Die beiden Keynotes bekräftigten diese Kritik nochmals. Prof. Jill Carter von der University of Toronto zeigt in einem performativen Vortrag auf, wie indigenes, verkörpertes Wissenbestände, beispielsweise über Zeit und Natur, häufig nicht anerkannt werden.

Vor allem die Interdisziplinarität der Konferenz erlebte ich als sehr bereichernd. Gerade aus philosophischer Perspektive war es interessant zu beobachten, wie durch die verschiedenen Fachrichtungen und Hintergründe grundlegende Fragen in die Diskussionen getragen wurden, die durch fachspezifischen Fokus so nicht angesprochen worden wären.

Ich bedanke mich bei pro philosophia, dass Sie mich bei der Durchführung der Tagungsreise unterstützt habt.

Julian Prugger, M.Sc.